

Aman iman – Wasser ist Leben





Foto: DWHH

Wasser ist eine lebensnotwendige Ressource – doch sie wird knapp. Schon heute lebt mehr als ein Fünftel der Weltbevölkerung ohne Zugang zu sauberem Wasser. Mehr als doppelt so viele verfügen über keine hinreichende Abwasserentsorgung. Weltweit werden nur fünf Prozent der Abwässer gereinigt. Verschmutztes Trinkwasser ist jedoch immer noch Krankheits- und Todesursache Nummer eins.

Wasserknappheit und Wasserverschmutzung werden zum zentralen Problem des 21. Jahrhunderts: Nach Schätzungen der UN könnten 2025 bis zu 5,4 Milliarden Menschen davon betroffen sein. In der Folge wird auch die Zahl der Konflikte und Kriege um Wassernutzung ansteigen.



Das Element Wasser gab der Erde ihren Namen: der blaue Planet. Schon immer sprachen die Seefahrer von der Unendlichkeit der Meere, Dichter besangen die ewig strömenden Flüsse. Tatsächlich sind über zwei Drittel der Erdoberfläche von Wasser bedeckt. Doch nur 2,5 Prozent sind genießbares Süßwasser. Davon wiederum sind nur 0,014 Prozent für den Menschen zugänglich. Der Rest ist als Polareis oder als Gletschermasse gefroren bzw. tief in der Erde als fossiles Grundwasser verborgen.

Die globalen Wasservorräte sind also begrenzt. Steigt die Weltbevölkerung wie vorhergesagt weiter, werden sich Mitte dieses Jahrhunderts fast doppelt so viele Menschen dieselbe Menge Wasser teilen müssen. Der weltweite Wasserverbrauch hat sich jedoch schon in den letzten 100 Jahren verzehnfacht.





Foto: DWHH

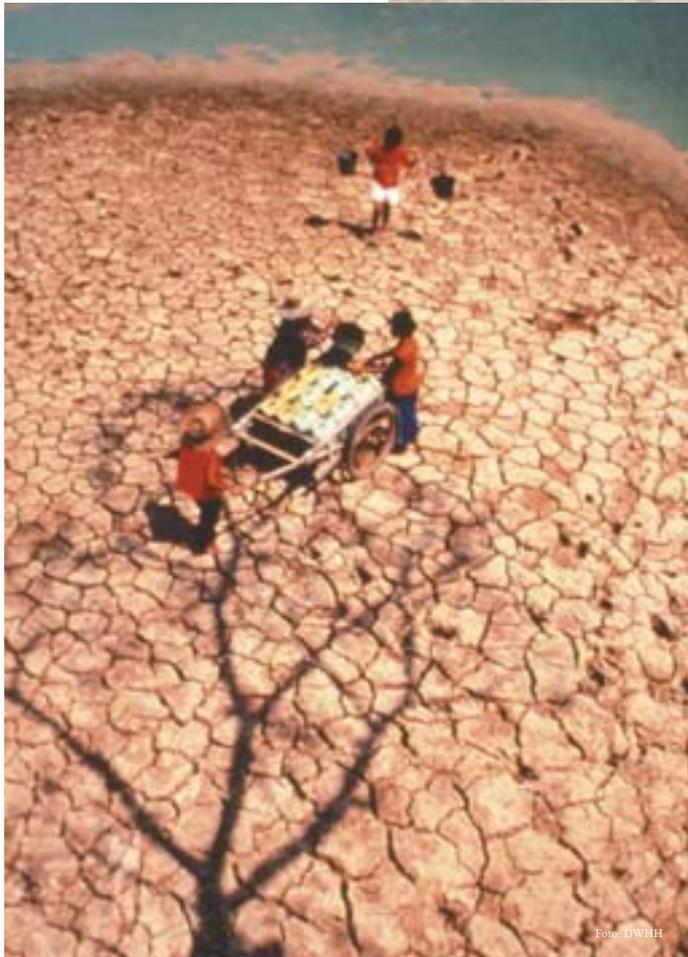


Foto: DWHH

In Deutschland ist Wasser im Überfluss vorhanden. Doch das ist keine Selbstverständlichkeit. Schon heute haben 1,1 Milliarden Menschen in über 29 Ländern keine verlässliche Versorgung mit sauberem Trinkwasser.

Die kostbare und unersetzbare Ressource ist nämlich höchst ungleich verteilt: Zwei Drittel der Gesamtbevölkerung der Erde lebt in Regionen, auf die nur ein Viertel der globalen Niederschlagsmenge entfällt. Während in den Industriestaaten jede Person täglich bis zu 700 Liter Wasser verbraucht, stehen in den Ländern südlich der Sahara durchschnittlich weniger als 20 Liter zur Verfügung.



Das andere Extrem: Im Sommer 2002 wurde Europa von monsunartigen Regenfällen und Überschwemmungen heimgesucht, die auch in weiten Teilen Deutschlands große Schäden anrichteten. Umweltkatastrophen dieser Art werden sich wohl künftig im Zuge der globalen Erwärmung häufen. Besonders hart werden die Menschen in den Entwicklungsländern betroffen sein: Ein verstärktes Auftreten von Stürmen, sintflutartiger Regen und das Ansteigen des Meerwasserspiegels werden dazu führen, dass immer wieder Siedlungen und Ackerland und damit die Lebensgrundlage vieler Menschen vernichtet werden. Mühsam aufgebaute Infrastruktur, Straßen, Bewässerungsanlagen, Einrichtungen zur Wasserversorgung und zur Schmutzwasserentsorgung werden zerstört, Entwicklung um Jahre zurückgeworfen.

Foto: DWHH



In Mosambik beispielsweise lösten im März 2000 nach Monaten der Dürre plötzliche und heftige Regenfälle eine der schlimmsten Flutkatastrophen Afrikas aus: Die Wassermassen zerstörten Felder, Dörfer und Straßen, schwemmten den fruchtbaren Boden und die Häuser fort. Hunderttausende verloren ihre Ernährungsgrundlage und wurden obdachlos.

In ihrem Wiederaufbauprojekt im Mosambik verteilte die Deutsche Welthungerhilfe nicht nur Baumaterial und Nahrungsmittel für die Zeit bis zur nächsten Ernte, sie hilft den Betroffenen auch weiterhin, neue, stabilere Häuser an Hochwasser sicheren Stellen zu errichten und die verwüsteten Felder zu rekultivieren. Straßen wurden repariert, neue Brunnen gebohrt.



Foto: DWHH



Wasser und Brot gehören zusammen: Vor 6000 Jahren begann das Volk der Sumerer in der Ebene zwischen Euphrat und Tigris mit der Bewässerung. Heute ist die Landwirtschaft die weltweit größte Wasserkonsumentin. Als Faustregel gilt, dass für die Produktion von 1kg Brot mindestens 1000 Liter Regen- bzw. Bewässerungswasser gebraucht werden. Um 1kg Reiskörner zu ernten, sind die Bauern der Tropen sogar auf 5000 Liter angewiesen. In den Ländern des Südens fließen bis zu 90 Prozent des vom Menschen genutzten Wassers in die Nahrungsmittelproduktion. Der ausreichende Zugang zu Wasser nimmt daher eine Schlüsselposition in der Arbeit der Deutschen Welthungerhilfe ein: Sie finanziert derzeit 30 Projekte zur Trinkwasserversorgung und Bewässerung in Afrika, Asien und Lateinamerika.





Foto: DWHH

Traditionelle Bewässerungslandwirtschaft bedeutet oftmals Ineffizienz und Verschwendung. 60 Prozent des Wassers gelangen nicht an die Pflanzen. Defekte Bewässerungssysteme, veraltete Leitungsnetze, nicht angepasste Technologien lassen das Wasser mitsamt der Düngemittel und Nitraten ungenutzt abfließen, versickern oder verdunsten. Die Folge: Versalzung und Bodenerosion. Bisher fruchtbares Ackerland geht verloren.

Wo es an Regenwasser zur Bewässerung mangelt, greifen die Menschen oft auf fossiles Grundwasser zurück. Entwaldung, Überweidung und Versalzung verhindern gleichzeitig, dass ausreichend Wasser in das Erdreich zurückgelangt: Der Grundwasserspiegel sinkt, Seen und Flüsse trocknen aus. Rund sechs Millionen Hektar Land degenerieren jährlich zur Wüste.



Foto: DWHH

Die Menschen in Afghanistan mussten in den letzten zwei Jahrzehnten einen Bürgerkrieg miterleben, in dem ihr Land mehr und mehr verwüstet wurde. Auch viele Bewässerungssysteme und Brunnen sind als Folge des Krieges zerstört, denn sie waren beliebte Angriffsziele, um die Bevölkerung aus den Dörfern zu vertreiben. Außerdem bedürfen Bewässerungssysteme einer jährlichen Inspektion, um instand gehalten zu werden. Durch die Vertreibungen lagen diese Arbeiten jedoch über Jahre hinweg brach.

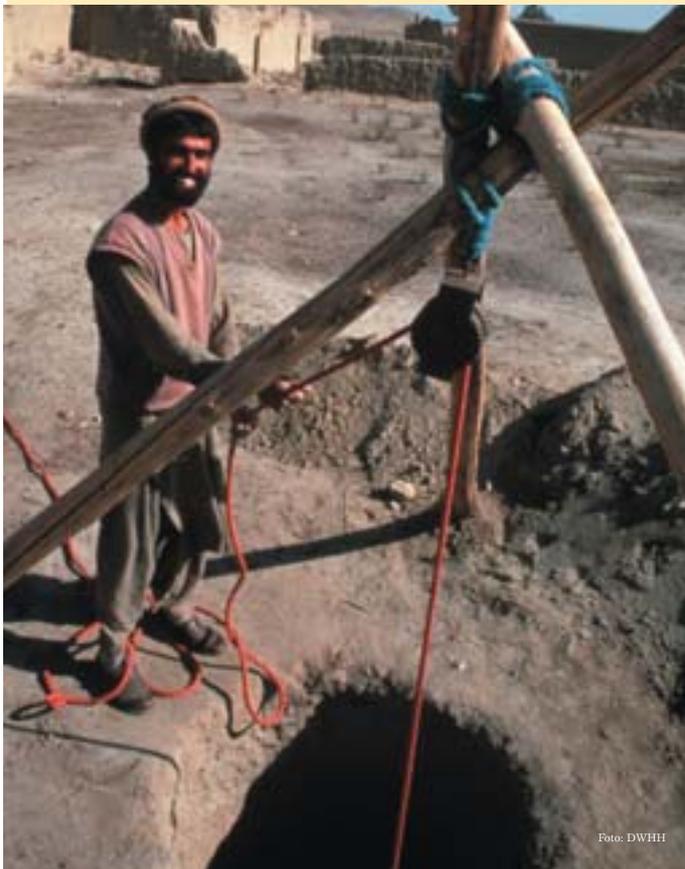


Foto: DWHH

Die Ostprovinzen von Afghanistan sind essentiell auf Bewässerungslandwirtschaft angewiesen. Dort arbeitet die Deutsche Welthungerhilfe nun an der Rehabilitation der Bewässerungssysteme und Trinkwasserversorgung. Es werden 180 Brunnen neu gegraben und gebohrt. Eine einmalige Unterstützung schafft die Voraussetzungen für Bewässerung und gibt den Bauern die Möglichkeit, diese Arbeiten in Zukunft wieder selbst durchzuführen. So wird einerseits die lokale Bevölkerung unterstützt, andererseits werden die Rückkehrmöglichkeiten für Flüchtlinge und Vertriebene verbessert.



Foto: DWHH

Bewässerung ist auch der Schlüssel für die Entwicklung von zwölf Dorfgemeinschaften im Hochland von Ecuador. Die Deutsche Welthungerhilfe hilft hier, das bestehende Bewässerungssystem zu optimieren: Dazu werden Bewässerungskanäle ausgebaut, Verteilerstellen erweitert, Wasserreservoirs ausgehoben, die über Nacht das Wasser speichern, und Pläne für die gerechte Verteilung des Wassers erarbeitet. An Feldern in Hanglage pflanzen die Bauern Bäume, damit das Wasser nicht unkontrolliert abfließt, oder abrutschender Boden die Kanäle zuschüttet.



Foto: DWHH

Die Frauen werden bei der Auswahl von verbessertem Saatgut für den traditionellen Anbau von Kartoffeln, Zwiebeln und Gemüse beraten: Ökologische und ertragssteigernde Anbautechniken werden vermittelt.

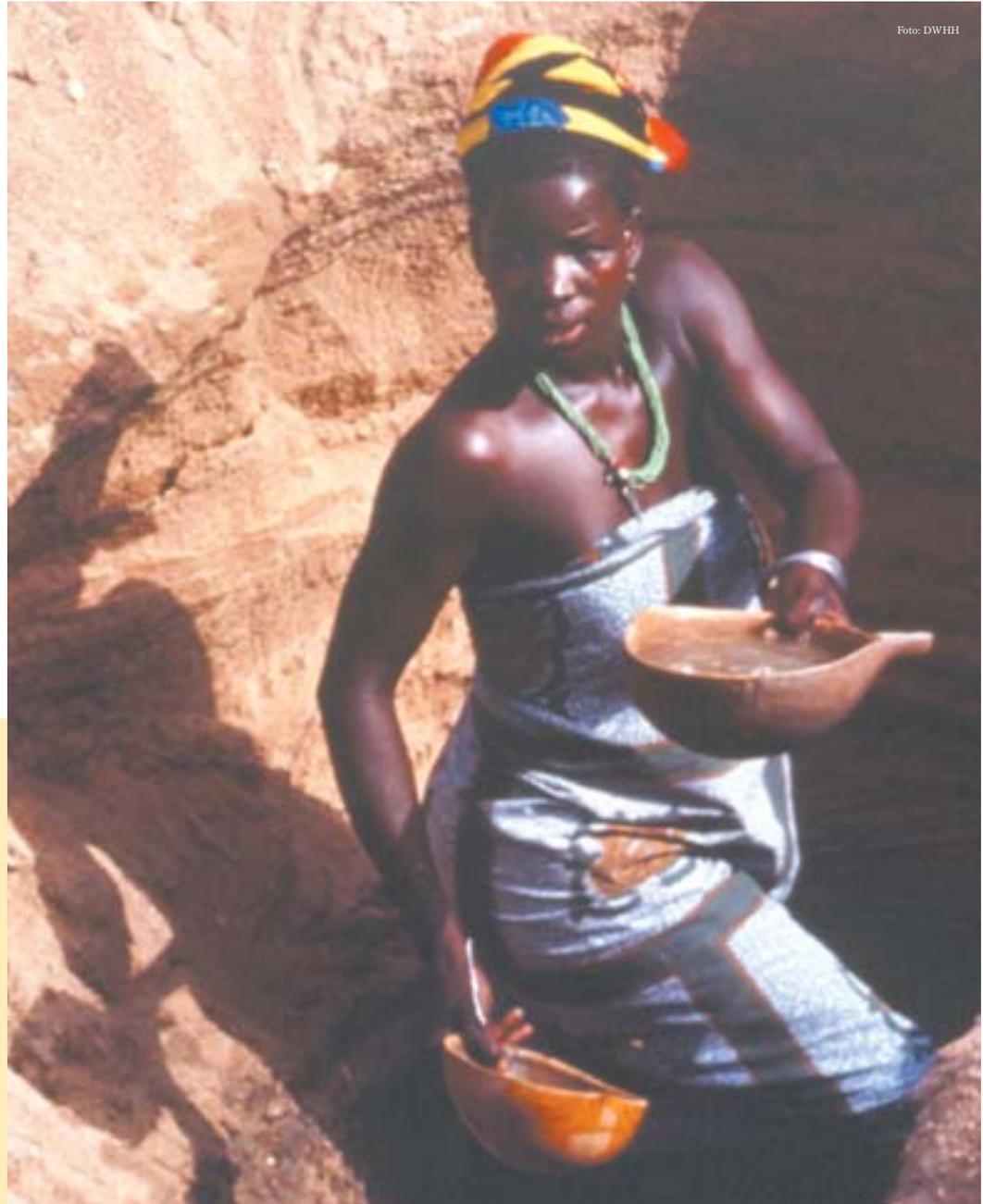


Obwohl Nicaragua das wasserreichste Land Mittelamerikas ist, steht nur etwas mehr als der Hälfte der Bevölkerung sauberes Trinkwasser zur Verfügung. Die starke Wasserverschmutzung ist ein Hauptproblem des Staates: Pestizide, landwirtschaftliche Chemikalien, Quecksilber aus dem Bergbau und Haushaltsabfälle verschmutzen Flüsse und Seen, so dass 1999 mindestens 175 Menschen durch verseuchtes Wasser starben.

Am deutlichsten wird das Problem am Managua-See in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt: 50 größere Industriebetriebe leiten ihre Abwässer ungereinigt in den See; für die 1,2 Millionen Einwohner Managuas gibt es keine Kläranlage. Wertvolles Wasser wird zur Mülldeponie.



**welt
hunger
hilfe**



Der Zugang zu sauberem Wasser ist Grundvoraussetzung für ein gesundes Leben. In den Ländern der südlichen Kontinente sind ca. 80% aller Krankheiten auf die Nutzung von verschmutztem Wasser zurückzuführen. Mehr als drei Milliarden Menschen sind von wasserbedingten Krankheiten betroffen. Cholera,

Typhus oder Diarrhöe, Billharziose, Wurmbefall, Hepatitis A oder Trachom (leicht übertragbare Augeninfektion) verursachen jährlich den Tod von über sieben Millionen Menschen.

Zwei Drittel aller Haushalte auf der Welt besorgen sich ihr Trinkwasser an offenen, ungeschützten Wasserstellen. Frauen und Mädchen, oft traditionell für die Wasserversorgung zuständig, verbringen den Großteil ihrer Zeit damit, Wasser zu holen und zu tragen. Auf stundenlangen Fußmärschen schleppen sie pro Tag 40 bis 60 Liter für die ganze Familie.



**welt
hunger
hilfe**

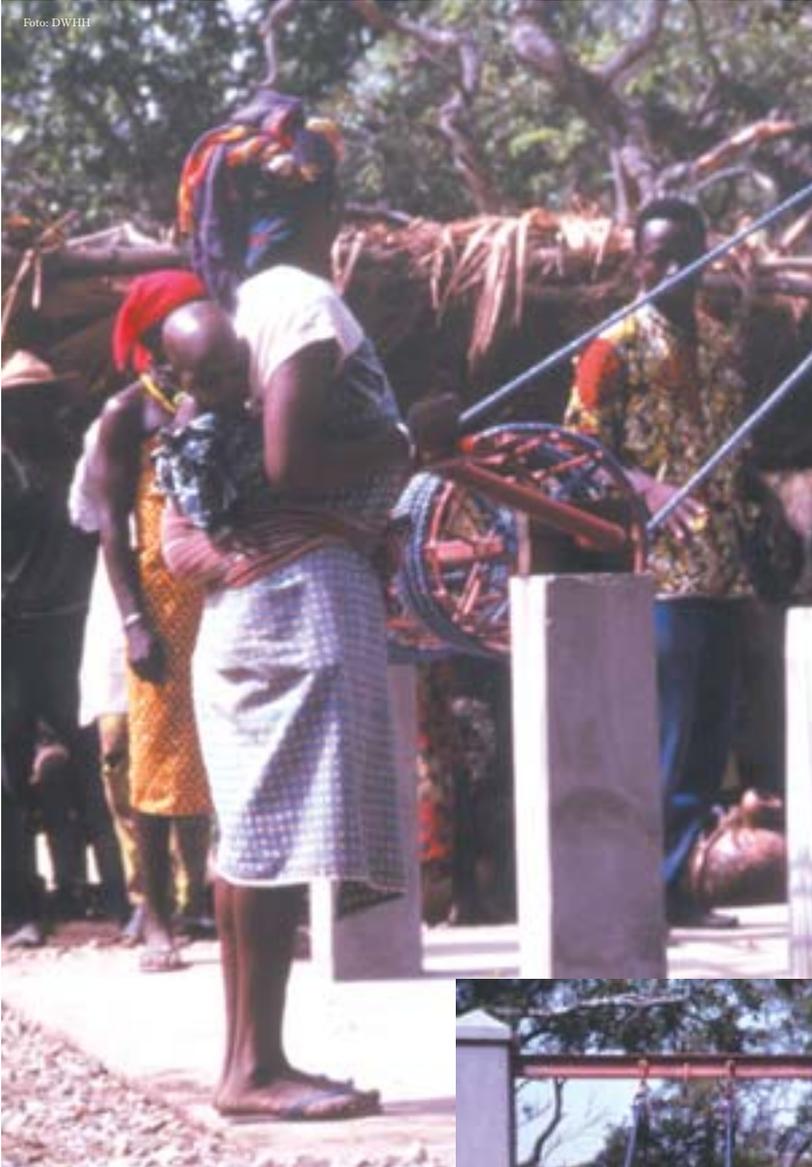


Foto: DWHH

Lange Wege zu Wasserstellen bestimmten auch den Alltag im Süden Äthiopiens. In der Region um das Dorf Butajira unterstützt die Deutsche Welthungerhilfe deshalb ein Brunnenbauprojekt: Bisher wurden 38 Brunnen in den Dörfern rings um Butajira gebohrt, zurzeit entstehen weitere 30 Flachbrunnen, zwei Tiefbrunnen und eine Quelleneinfassung.

„Wir verteilen hier keine Geschenke“, sagt Sebsibe Alemneh, der Direktor der durchführenden äthiopischen Organisation. „Die Leute sollen begreifen, dass das ihre eigenen Brunnen sind.“ So helfen die Dorfbewohner beim Ausschachten und errichten den Holzzäune, die das Vieh vom Brunnen fernhalten soll. Außerdem zahlen die Bauern für die Nutzung des Wassers einen Birr im Monat (ca. 10 Cent).

Foto: DWHH



Im äußerst armen Norden Benins mussten sich die Menschen oft aus Wassersenken oder Wasserlöchern mit hygienisch bedenklichem Wasser versorgen. 1981 entstand hier ein Brunnenbauprojekt der Deutschen Welthungerhilfe – das größte dieser Art in Benin. Die Dorfbewohner hoben die ersten fünf Meter des Brunnens selber aus, einheimische Experten und Ingenieure wurden ausgebildet und begleiteten den weiteren Bau mit Maschinen.



Foto: DWHH

Unter der Anleitung von Mitarbeitern der Deutschen Welthungerhilfe führen die ausgebildeten Brunnenbauer, Hydrogeologen und Ingenieure das Projekt mittlerweile in Eigenregie fort: Dazu gehört die Wartung der Brunnen, Beratungen zur Wasserhygiene und die nachhaltige Bewirtschaftung der Wasservorkommen durch die Brunnenkomitees.



Wasser: Fakten und Zahlen

1,1 Milliarden Menschen weltweit haben nicht einmal 20 Liter Wasser pro Tag zur Verfügung.

2 Milliarden Menschen haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser und sind auf Flüsse, Seen, Tümpel oder Wasserlöcher angewiesen.

Bis zum Jahr 2050 wird voraussichtlich mindestens ein Viertel der Weltbevölkerung mit chronischem oder immer wiederkehrendem Süßwassermangel leben.

„Wasserarm“ ist nach Angaben des Worldwatch-Instituts ein Staat, in dem weniger als 2,74 Liter Wasser pro Person und Tag zur Verfügung stehen.

Der größte Wasserverbraucher (und Verschwender) ist die Landwirtschaft, die knapp zwei Drittel aller Reserven verbraucht.

Durch ineffiziente Bewässerung gehen weltweit rund 60% des Wassers verloren.

Die zunehmende Verschmutzung des Oberflächen- und Grundwassers durch Düngemittel, Pestizide, tierische und menschliche Exkremente, Salze, ungeklärte Abwässer, Giftmüll und Waschmittelrückstände verschärft die Wasserkrise.

In den Metropolen des Südens landen bis zu 90% der Abfälle ungeklärt in Flüssen, Seen oder im Grundwasser.

Ca. 80% aller Krankheiten in den Entwicklungsländern sind auf verschmutztes Wasser zurückzuführen.

Drei bis vier Millionen Kinder sterben jährlich an wasserbedingten Durchfallkrankheiten und Infektionen.

Wasserrechte und Konflikte um internationale Ströme und Seen werden als politischer Zündstoff immer gefährlicher.



**welt
hunger
hilfe**

Partner gegen den Welthunger

Die Deutsche Welthungerhilfe ist eine der großen privaten Hilfsorganisationen in Deutschland. Sie fördert sowohl kurzfristige Humanitäre Hilfsprojekte als auch langfristige Entwicklungsprojekte. Gemeinnützig, politisch und konfessionell unabhängig, arbeitet die Organisation unter ihrer Vorsitzenden Ingeborg Schäuble und der Schirmherrschaft von Bundespräsident Johannes Rau.

Ihre Arbeit finanziert die Deutsche Welthungerhilfe aus privaten Spenden und mit Zuschüssen von Bundesregierung, Europäischer Union und UNO. Seit 1962 wurden mit nahezu 1,1 Mrd. rund 3.200 Selbsthilfeprojekte, 850 Projekte für Kinder und Jugendliche und 550 Nothilfeprogramme in 70 Ländern finanziert. Schwerpunkte der Arbeit in Afrika, Asien und Lateinamerika sind die benachteiligten ländlichen und städtischen Regionen. Auch die meisten Nothilfeprogramme und Wiederaufbauprojekte werden dort durchgeführt.

Zielgruppen der Hilfsmaßnahmen sind die Ärmsten der Armen: Landlose, Kleinbauern, Frauen, Kinder und Jugendliche; Menschen, die Starthilfen brauchen, um ein Leben in Sicherheit und Würde zu führen.

Für ihre sparsame und transparente Mittelverwendung erhält die Deutsche Welthungerhilfe seit der Einführung Jahr für Jahr das Spendensiegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI).

